

Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: pixabay.com)

Ein Papst ohne Berührungängste

Papst Franziskus lenkt den Blick auf die einfachen Menschen, oft auf jene am Rand der Gesellschaft. Dies macht ihn sympathisch und für Kritiker schlecht angreifbar. Braucht er für seinen Reformkurs Unterschriften?

Seite 2/3

.....
Sarnen Seite 4/5

.....
Schwendi Seite 6

.....
Kägiswil Seite 7

.....
Alpnach Seite 8/9

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11

.....
Giswil Seite 12/13

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17

.....
Melchtal Seite 18

Kommentar

Braucht Franziskus unsere Unterschrift?

Eine im letzten Herbst gestartete Unterschriftensammlung im Internet möchte Franziskus den Rücken stärken. Die Angriffe auf den mutigen Papst hätten massiv zugenommen, sagt Paul Zulehner, Gründer der Initiative «Pro Pope Francis». Aber braucht der Papst diese Unterschriften wirklich?

67 739 Namen sind bis jetzt im Internet registriert. Dabei haben viele Leute noch nicht einmal von der Unterschriftensammlung gehört. Namhafte Theologinnen und Theologen stehen auf der Liste, ebenso Leute aus Politik und Kultur. Sie alle möchten Franziskus in seinem bedingungslosen Handeln für Menschlichkeit in der Kirche unterstützen. Und vor allem möchten sie ihn ermutigen, trotz Kritik nicht von seinem Kurs abzuweichen.

Er weiss genau, was er tut

Bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres wurde der Churer Bischof Vitus Huonder vom Papst in Privataudienz empfangen. Dies war im November einer Mitteilung der Schweizer Kirchenzeitung zu entnehmen. Manch eine(r) hoffte insgeheim, Franziskus würde dem ungeliebten Bischof gehörig die Leviten lesen. Weit gefehlt. Der Papst ist klug genug, sich nicht in ideologische Grabenkämpfe einzumischen. Er lässt sich nicht in die kirchenpolitischen Karten blicken. Nach aussen ist nicht einmal durchgedrungen, worum es in den Gesprächen inhaltlich ging. Aber Franziskus scheint genau zu wissen, was er will. Dies hat er schon in den ersten Minuten nach seiner

Wahl der verdutzten Entourage und der Menschenmenge auf dem Petersplatz demonstriert. Da stellt sich mit Recht die Frage, ob es ein Unterstützungskomitee für den Papst braucht.

Es begann mit einem Mail unter Journalisten

Am 17. Oktober 2017 schrieb der ehemalige Redaktor des Luzerner Pfarreiblatts Lukas Niederberger seinem Kollegenkreis: *«Jemand hat mir die beiliegende Unterschriftenaktion zugeschickt. Ihr könnt damit vielleicht etwas anfangen. ... Persönlich kann ich nicht beurteilen, ob diese Aktion letztlich nicht kontraproduktiv ist. Denn wenn es irgendwann heisst, dass weltweit 50 000 Leute unterzeichnet haben, ist das nicht sehr repräsentativ für die katholische Kirche. Und die Gegner des päpstlichen Kurses fühlen sich sogar noch bestätigt.»* Ungefähr so könnte es jetzt kommen. 67 000 Namen sind nicht viel für 1,17 Milliarden Katholiken weltweit. Und die Unterschriftensammlung dürfte in Bälde enden, auch wenn auf der entsprechenden Webseite kein Termin vermerkt ist. Interessiert sich gar niemand für die Angelegenheiten der Kirchenleitung?

Wer steckt dahinter?

«Der Papst hat 43 Millionen Follower.» So verkündete kurz vor Weihnachten das katholische Medienzentrum kath.ch. Am Interesse beziehungsweise Desinteresse der katholischen Christen kann es somit nicht liegen. Und doch hat man in der Deutschschweiz in der Tat nur wenig von der Unterschriftensammlung gehört. Hinter der Initiative stehen

die Theologen Paul Zulehner aus Wien und Thomas Halik aus Prag, wie der Webseite von Radio Vatikan zu entnehmen ist. Dort wird die Unterschriftensammlung wohlwollend kommentiert: *«Papst Franziskus erhält nun Unterstützung von einer neu gegründeten Initiative. «Pro Pope Francis» heisst das länderübergreifende Bündnis, das für die «mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung» des Papstes sehr dankbar sei, wie es auf der Webseite heisst. In einem an Franziskus adressierten Brief bitten ihn die Unterzeichner, mittlerweile über hundert Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft, «von seinem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen.»* Soweit Radio Vatikan. Was aber ist der Hintergrund?

Für die Schweizer Bischöfe unnötig

Seit seinem nachsynodalen Schreiben «Amoris Laetitia» (2016) weht Franziskus aus konservativen Kreisen – gerade in den eigenen Reihen – ein kühler Wind entgegen. Für einige ist seine klare Stellungnahme, die das Wohl der Menschen über das Kirchenrecht stellt, ein Werk des Teufels. So haben – ebenfalls gemäss Radio Vatikan – 62 Papstkritiker Ende September Franziskus in einer «Zurechtweisung» aufgefordert, sich von den «Irrlehren» zu distanzieren. Dies ging Paul Zulehner und seinen Gesinnungsgenossen zu weit, und sie starteten darauf im Oktober die Unterschriftensammlung. Unbeeindruckt von all dem scheint Franziskus zu sein, der sich unbeirrt für die Schwächsten der Gesellschaft einsetzt und nicht müde wird, den dia-

konischen Auftrag der Kirche zu betonen. Er erhält dabei Rückenwind von Martin Gächter, dem emeritierten Weihbischof im Bistum Basel, und Paul Hinder, dem Apostolischen Vikar für die Arabische Halbinsel. Sie haben ihre Unterschrift für Franziskus abgegeben, obwohl die Schweizer Bischöfe die Aktion als unnötig erachten, wie kath.ch mitteilt. Sie würden «ihr Amt selbstverständlich in Einheit mit dem Heiligen Vater verstehen und dies nicht explizit mit einer Unterschrift zu bestätigen brauchen», erläutert Encarnación Berger-Lobato im Namen der Bischöfe. Auf der Namensliste hingegen findet sich Eva-Maria Faber, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie und ehemalige Rektorin der Theologischen Hochschule Chur. Auch der Benediktinerpater und Autor Anselm Grün hat unterschrieben und steht für den Reformkurs im Vatikan ein.

Beispielhaft in seinem Engagement

Derweilen geht Franziskus unbeirrt seinen Weg weiter. Er scheint sich – im Gegensatz zu seinen Anhängern – nicht um Unterschriften zu kümmern. Vermutlich hat die Initiative sowohl für ihn wie auch für die Weltkirche längst keine so grosse Bedeutung, wie man vermuten könnte. Wohingegen seine Haltung gegenüber den Menschen am Rand nach all den Skandalen in den letzten Jahren der katholischen Kirche Glaubwürdigkeit zurückgibt. Mit seinem bisweilen fast etwas naiven Eifer erntet er selbst bei kirchenfernen Menschen grösste Anerkennung. Niemand stellt in Frage, ob es richtig ist, wenn der Papst die soziale Verantwortung der Kirche so stark in den Vordergrund stellt. Man nimmt ihm nicht einmal übel, dass er mit seinen Aktionen bisweilen am Ziel vorbeischießt. Munkelten doch die sozialen Medien vor einem Jahr über seine Aktion mit



Papst Franziskus lässt sich bei kirchenpolitischen Entscheiden nicht in die Karten schauen. Dies verunsichert Anhänger wie Gegner.

der Verteilung von 400 Schlafsäcken an Obdachlose in Rom, diese hätte spätestens dort den Zweck verfehlt, wo die päpstlichen Wärmespender auf Auktionsplattformen gegen Euros eingetauscht wurden, welche in kalten Winternächten nicht wirklich wärmten. Man verzeiht es. Denn Taten überzeugen mehr als Worte. Bei seinem Engagement für die Menschen am Rand braucht Franziskus aber Unterstützung, denn ein Papst alleine an der Spitze der katholischen Kirche wird nicht viel erreichen. Fazit: So gesehen braucht Franziskus nicht zwingend *Unterschriften* für sein Tun. Er braucht aber die *Stimme* von Millionen von Christen in den reichen Ländern der Erde, die sich für eine solidarischere und gerechtere Welt einsetzen.

Donato Fisch



Donato Fisch ist Redaktor des Pfarreiblatts Obwalden und Kirchgemeindeverwalter in Sachseln.

Offener Brief an Papst Franziskus

Hochgeschätzter Papst Franziskus Ihre pastoralen Initiativen und deren theologische Begründung werden derzeit von einer Gruppe in der Kirche scharf attackiert. Mit diesem öffentlichen Brief bringen wir zum Ausdruck, dass wir für Ihre mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung dankbar sind.

Es ist Ihnen in kurzer Zeit gelungen, die Pastoralkultur der katholischen Kirche von ihrem jesuanischen Ursprung her zu reformieren. Die verwundeten Menschen, die verwundete Natur gehen Ihnen zu Herzen. Sie sehen die Kirche an den Rändern des Lebens, als Feldlazarett. Ihr Anliegen ist jeder einzelne von Gott geliebte Mensch. Das letzte Wort im Umgang mit den Menschen soll nicht ein legalistisch, sondern ein barmherzig interpretiertes Gesetz haben. Gott und seine Barmherzigkeit prägen die Pastoralkultur, die Sie der Kirche zumuten. Sie träumen von einer «Kirche als Mutter und Hirtin». Diesen Ihren Traum teilen wir. Wir bitten Sie, von diesem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen, und sichern Ihnen unsere volle Unterstützung und unser stetes Gebet zu.

www.pro-pope-francis.com

Ein neues Hilfswerk unter Obwaldner Leitung

«Franziskus» schafft Perspektiven für die Zukunft

Nach Abschluss eines zweijährigen Pilotprojekts gründeten die Verantwortlichen den Verein «franziskus-burundi.ch». Bald steht ein Höhepunkt bevor.

Im Kloster der Franziskaner im Flüeli-Ranft wurde unter dem Patronat der Patres Klaus Renggli und Xavier Tachel der gemeinnützige Verein «franziskus-burundi.ch» gegründet. Die Initianten liessen sich vom Leitmotiv von Franz von Assisi (1182–1226) leiten: «Tu zuerst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.»

Strassenkindern ein Zuhause geben

Im Sommer 2014 hat der burundische Freund Eric Ndikumana eine Gruppe von Strassenkindern aufgenommen. Er überlebte den Bürgerkrieg als Strassenkind, und wie es sich in den vergangenen Jahren gezeigt hat, verfügt er über das erforderliche Verständnis für die grosse Not und das Elend der Strassenkinder. Seither betreuen Eric und sein Assistent mit Kopf, Herz und Hand sieben Buben im Alter von 9 bis 17 Jahren in einem gemieteten Haus in Bujumbura und bereiten sie auf ein eigenständiges Leben in ihrem Heimatland vor.

Taufe und Erstkommunion

Bald erleben fünf Buben (13- bis 17-jährig) einen Höhepunkt in ihrem Leben: Sie empfangen die Taufe und die erste heilige Kommunion. Die Feierlichkeiten werden im Gottesdienst der Osternacht stattfinden, was für die jungen Leute eine grosse Ehre bedeutet. Ein Teil des Vorstands aus der



Die dankbar strahlenden Gesichter der WG-Bewohner sind ein Geschenk.

Schweiz wird an der Feier in Bujumbura teilnehmen und dazu vom Frauenkloster Sarnen eine Taufkerze mitbringen. Zur Feier des Tages wird am Ostersonntag ein kleines Festessen geboten.

Selbst gewünscht

Strassenkinder sind Aussenseiter. Jetzt werden sie von Eric Ndikumana betreut und besuchen auch Gottesdienste. Aussenseiter sein, nicht dazugehören zu dürfen, das tut weh. Dies wird sich nun ändern. Seit Monaten besuchen die Kinder mit Interesse den Vorbereitungsunterricht.

Und erfreulich ist die Tatsache, dass sich die Jugendlichen den Empfang der heiligen Sakramente selber gewünscht haben.

Markus Villiger

Verein franziskus-burundi.ch

Der Verein fördert das Zusammenleben und die Integration von Menschen durch die Sicherung und weitere Entwicklung des Projekts «Franziskus» in Burundi in sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht, die Schaffung von tragfähigen Lebens-, Entwicklungs- und Bildungsräumen mit Angeboten und Programmen zur Förderung von Menschen (Kindern und Erwachsenen) beider Geschlechter und verschiedener Herkunft, Ethnien oder Religionen.

Das Co-Präsidium liegt bei Ruth Staub, Sarnen, und Urs Kaltenrieder, Regensdorf. Weitere Vorstandsmitglieder sind Theres Kaltenrieder, Regensdorf, Susanne Frutig, Dielsdorf, Marc Baumeler, Bern, und Riccardo Caravina, Sarnen. Während Ruth Staub als Geschäftsführerin für den operativen Bereich tätig ist, leitet Urs Kaltenrieder den strategischen Teil.

Neben einem grossen Einsatz der Vereinsmitglieder braucht es auch die finanzielle Unterstützung von Menschen, welche ein Herz für die Strassenkinder in Burundi haben. Der Verein ist daher sehr dankbar für finanzielle Unterstützung.

Weitere Infos auf: www.franziskus-burundi.ch. Spendenkonto: Raiffeisenbank Obwalden, IBAN: CH13 8123 2000 0055 7566 7

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@outlook.com

50. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Monika Kächler. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch
Redaktionsschluss Ausgabe 3/18 (11. bis 24. Februar): Montag, 29. Januar.

Ausblick Rückblick

Podiumsgespräch in Sarnen

Die Pfarrei Sarnen bietet im Rahmen des Leitgedankens «Zeichen der Zeit» ein Podiumsgespräch zum Thema «Bis dass der Tod euch scheidet – Ehe und Zölibat im Umbruch» an. Unter der Leitung von Doris Menzel und Yvonne Mura diskutieren der Zukunftsexperte Dr. Andreas M. Walker, Sr. Rut-Maria Buschor, Helen Keiser-Fürer, Michael Candrian und Dr. Bernhard Willi.

*Dienstag, 23. Januar, 20 Uhr
im Pfarreizentrum Peterhof, Sarnen.*
Der Eintritt ist frei.

SKF lädt Witwen und alleinstehende Frauen ein

Der Frauenbund Obwalden lädt Witwen und alleinstehende Frauen zu einem gemütlichen Mittagessen mit Unterhaltung im Hotel Bahnhof Giswil ein.

Dienstag, 30. Januar, 12 bis 16 Uhr.
Kosten 30 Franken.

Anmeldung bis 26.1. an Marianne Rohrer, Giswil (041 675 19 36), Martha Burch, Sarnen (041 660 24 85) oder Doris Rohrer, Sachseln (041 660 40 65).

Brüder aus Taizé besuchten Sachseln



(Bild: df)

Rund 70 Frères der Gemeinschaft von Taizé haben am 2. Januar Sachseln und den Ranft besucht. Für sie war es der Abschluss des internationalen Taizétreffens vom 28. Dezember bis 1. Januar in Basel. Die Brüder hielten das Mittagessen in der Pfarrkirche Sachseln. Dabei sangen sie das zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» komponierte vierstimmige «Nimm alles von mir».

Ökumenische Gedenkfeier in Luzern

Am 1. Februar um 19 Uhr hält der Verein kirchliche Gassenarbeit in der Matthäuskirche eine ökumenische Gedenkfeier für Menschen, die an Drogen oder einer Folgekrankheit gestorben sind. Anschliessend lädt die GasseChuchi zum Suppenessen im Gemeindehaus ein.

Es gibt nur zwei Arten,
sein Leben zu leben:
entweder so,
als gäbe es keine Wunder,
oder so, als wäre alles
ein Wunder.

Albert Einstein